



Dreidimensionales Layout Three dimensional layout



Kunst, Illustration, oder Quelle Art, illustration, or source of historical hypotheses



Spuren ästhetischer Erinnerung Traces of an aesthetic memory



Metropole Inszenierung Metropolitan mise en scène

## Bubikopf gegen Gretelfrisur Pageboy haircut versus plaited hair styles

1 • p. 211 Elke Krasny

Die Dreißigerjahre kommen. Unter der Regie von Wolfgang Kos wurde eines der bisher größten Ausstellungensvorhaben des Wien Museums in die Tat umgesetzt.

Nach der nun schon wieder einige Zeit zurückliegenden, äußerst erfolgreichen Exploration von „Alt-Wien, der Stadt, die niemals war“, führt der „Kampf um die Stadt“ nun in die konfliktreiche Gemengelage der umso realeren Zeit um 1930. Zu Gast ist das Wien Museum für diese Zusammenschau von Politik, Kunst und Alltag um 1930 im Künstlerhaus. Auf rund 2.000 Quadratmetern sind 1.800 Objekte versammelt, die in dichter Ballung einen Dialog von Fakten und Mentalitätslagen versuchen. Auf eingängige Gegensatzpaare gebracht werden die Dreißigerjahre in dialektischer Manier polarisiert: Asphalt gegen Scholle, Bubikopf gegen Gretelfrisur, Großstadt gegen Provinz. Diese Gegensätze lassen sich gekonnt in die Mentalitätslage unserer Gegenwart verlängern und stellen Ausstellungsmachen als kulturpolitischen Akt der Bildung unter Beweis. Die politischen Fronten prallten damals aufeinander: das Rote Wien gegen eine Koalition aus Deutschnationalen und Katholiken. Letztlich führte diese Gewalt-

lage in die Diktatur des Austrofaschismus, dann zum Einmarsch Hitlers. Folgt man der Narration der Ausstellung, so prägen die Spannungen auch die alltäglichen Verhältnisse: Prüderie gegen Erotik, Großstadt gegen Natur, Metropole gegen Provinz (ialisierung). Dieses inhaltliche Erzählprinzip einer schlüssig zugespitzten Gegensatzpaar-Dramaturgie lieferte jedoch nicht die Inspiration für die Ausstellungsgestaltung. Vielmehr ließ sich Johann Moser von BWM Architekten von ästhetischen Formen der

### Ausstellungsdesign nach Kurt Schwitters

Dreißigerjahre inspirieren, wie einem Bild von Kurt Schwitters und dessen Verhältnis zwischen Flächen und Texten. Um die Überfülle an Objekten raumfassend zu bändigen, entwickelte Moser ein dreidimensionales Layout in Farbflecken, das auch alle Vitrinen mit einbezieht, und mit dynamischer Flexibilität auf die unterschiedlichen Objektdichten der sich entwickelnden Themen mit ihren Subthemen zu reagieren versteht. Wand, Boden, Decke sind mit Farben gefasst. Gestalterische Beziehungen zur Zeit der Ausstellungshandlung stellt Moser über bestimmte

Spuren einer ästhetischen Erinnerung her, über ein Spiel zwischen Schrift und Flächen, welches sich auch in den in der Ausstellung gezeigten Plakaten spüren lässt. Ein galerieähnlich anmutender Raum spielt als White Cube den auratisierenden Hintergrund für Kunst-Kunst, während Kontext-Kunst, die als Illustration oder Quelle in die historische Argumentation der Ausstellungs-dramaturgie gefügt wurde, vor Farbe gehängt ist. Diese Zwei-Klassen-Gesellschaft in der Kunst, die man auch als Kunst ersten und Kunst zweiten Grades im Sinne einer wertbestimmenden Kanonisierung mißverstehen könnte, unterläuft das Konzept eines gemeinsamen Kuratierens von Politik, Kunst und Alltag. Indem die Kunst-Kunst im Galerie-Raum alleine spielen darf, ist sie aus Politik und Alltag wiederum säuberlich entfernt worden.

► 28. März 2010  
A-1010 Wien, Karlsplatz 5  
www.wienmuseum.at

Spuren ästhetischer Erinnerung her, über ein Spiel zwischen Schrift und Flächen, welches sich auch in den in der Ausstellung gezeigten Plakaten spüren lässt. Ein galerieähnlich anmutender Raum spielt als White Cube den auratisierenden Hintergrund für Kunst-Kunst, während Kontext-Kunst, die als Illustration oder Quelle in die historische Argumentation der Ausstellungs-dramaturgie gefügt wurde, vor Farbe gehängt ist. Diese Zwei-Klassen-Gesellschaft in der Kunst, die man auch als Kunst ersten und Kunst zweiten Grades im Sinne einer wertbestimmenden Kanonisierung mißverstehen könnte, unterläuft das Konzept eines gemeinsamen Kuratierens von Politik, Kunst und Alltag. Indem die Kunst-Kunst im Galerie-Raum alleine spielen darf, ist sie aus Politik und Alltag wiederum säuberlich entfernt worden.

After the extremely successful exploration of „Alt-Wien, die Stadt, die niemals war“ (Old Vienna, the City that never Existed) which was already quite some time ago, the „Kampf um die Stadt“ (Battle for the City) now leads us into the period around 1930 and a situation marked by numerous conflicts that is, in a number of ways, more real for us. The Wien Museum has made this show about the politics, art and everyday life around 1930 as a guest in the Künstlerhaus. On an area of around 2000 square metres 1800 objects have been brought together in a dense concentration that attempts to create a dialogue of facts and mentalities. Using a number of easily grasped contrasting pairs the Thirties are polarized in a didactic manner: asphalt versus clods of earth, pageboy haircut versus plaited hair. These opposites can be skillfully extended into the mentality of our present age and demonstrate that making exhibitions is a form of cultural and political education. Back then differ-

ent political fronts clashed with each other: Red Vienna against a coalition of German nationalists and Catholics. This potentially violent situation eventually led to the dictatorship of Austrian fascism, followed by Hitler's march into Austria. If one follows the narrative of the exhibition then these tensions also shaped everyday life: prudery versus eroticism, the big city versus nature, metropolis versus province and provincialism. Despite this it was not this narrative principle of a dramaturgy based on coherently pointed con-

### Exhibition design influenced by Kurt Schwitters

trasting pairs that provided the inspiration for the exhibition design. Johann Moser of BWM Architekten was more inspired by the aesthetic forms of the Thirties such as a picture by Kurt Schwitters and its relationship between surfaces and texts. To spatially control the wealth of exhibits Moser developed a three-dimensional layout using areas of colour that extends to all the display cases and can react with dynamic flexibility to the different densities of the objects in the developing themes and their subthemes. Walls, floor and ceiling are composed with the use of

colour. Moser establishes design relationships to the era dealt with in the exhibition by means of certain traces of an aesthetic memory, by a game played between lettering and surfaces that also leaves its traces in the posters shown in the exhibition. A gallery-like space is a white cube that serves as a background for art-art whereas the context art, which is used as an illustration or source for the historical hypothesis of the exhibition dramaturgy, is hung in front of an area of colour. This „two tier society“ in art, which could also be misunderstood as an evaluating canon that distinguishes between first class and second class art, undermines the concept of joint curatorship of politics, art and everyday life. Because art-art is allowed to appear alone in a gallery space it is clinically detached from politics and everyday life.

► 28 March 2010  
A-1010 Vienna, Karlsplatz 5  
www.wienmuseum.at